Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 27

Artikel: Schmetterling

Autor: Holliger, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640940

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schmetterling.

Bist du tief Erdengeborener? Kommst du aus himmlischen Höhen,
Schmetterling, holder du, bringst uns den göttlichen Gruß?
Hin und her dein Schweben, bald seliges Auf und Nieder,
Wie des Zephirs Hauch, wenn mit den Blättern er spielt!
Kreuzt deine Bahn eine Schwester, beginnt gleich ein Fliehen — Sichsuchen:
Neckisches Liebesspiel, Taumel und trunkener Tanz!...
Herrliches Sonnenkind, denn Sonne allein ist dein Leben,
Fröhlich im rosigen Licht wallst du auf blumiger Au...
Könnten sie fliegen, die Blumen, so wärest du eine der schönsten:
Farbensprühende Pracht atmet dein reiches Gewand.
Ja, die Freundschaft besteht schon: du gleitest von Blume zu Blume —
Wie ein Liebender kost, küßt du der Lieblichen Mund!
Schwelgen nicht alle im Glücke, denen du Ehre erweisest?
Willig reichen sie dir süßesten Nektar als Dank! ...
Nun kommt die Wollust zu dir, du öffnest und schließest die Flügel...
Ist deine Seele voll Rausch — über den köstlichen Trunk? —
All dein Leben ist Schönheit, wie rasch enteilet es wieder...
Ach, es trauert manch Herz über jäh schwindende Pracht!...

Otto Holliger.

Ds Michel-Müeti.

Skizze von Emil Balmer. (Schluß.)

Lang, lang het der Dokter Michel-Müeti undersuecht. Gseit het er nid vil, aber ärnscht het er drygluegt, wo-n-er an ihm umedrückt u-pöpperlet het. Vom länge Still-sy ischs em Müeti fasch gschmuech worde.

„My gueti Frau," seit er äntlige, „heit dir nid scho lang öppis gspürt u warum syt-er nid ehnder cho?"

„E lueget, Herr Dokter," seits u wüscht ab, „es ... es het mer si o nie wölle schicke un i ha dänkt, es syg nid sövel bös!"

Der Dokter het wyter undersuecht u nüt druf gseit.

„Isch es öppe Magechrebs, Herr Dokter — doch öppe nid, gället?"

Mi hets der Stimm a gmerkt, daß ds Müeti schützlig Angscht het.

„I will's grad säge wie-n-es isch — es isch in der Tat es Gschwür da u ds beschte wär, mi täti sofort operiere."

Ds Müeti het si es Augeblickli bsunne.

„E nu," seit es undereinisch ganz gfaßt, „e nu, so machets mira — i bi parat!"

„Ja ... aber .... e, wüsse's euer Lüt u sötti me ne nid Bscheid mache — nid daß es so gfährlig isch, aber vilich wärs doch — —"

„Ne nei, Herr Dokter," haut Michel-Müeti ab, „es bruucht niemer nüt z'wüsse — i ha drü Chinn da i der Stadt, aber ... i ha ne äxtra nüt gseit, daß i zue-n-ech chömm, si sölle de lieber cho luege, wen es vür isch."

U wo der Dokter het wölle underbräche, isch es wyter gfahre:

„Ne nei, machet ne nume ke Bricht, süsch meine si no, si müeße für mi angschte u das wott i nid!"

Das guete Müeti! Aes wo Tag für Tag, Jahr für Jahr für syni Chinn g'angschtet u gjammeret het, äs het nid wölle, daß si nume einisch für ihns müeße Chummer ha — äs het ne das wölle erspare.

Der Doktor het ging no ärnscht hinder syr glänzige Brülle vüregluegt: „Ja wüßt-er Frau Michel, es isch halt doch en Operation u mi chönnt üs de vilich nachhär Vorwürf mache — nid daß es ja — es wird ja vorussichtlech guet verby gah — aber immerhin —"

„Losit Herr Dokter — i hulf jetz lieber so bal wi müglig derhinder gah, we's doch mueß gschnäflet sy — vowäge das länge Warte u Zable druf hi cha mer's nüt — u z'töde wirds öppe nid gah!" — Es het das no so gspassig gseit u glachet derzue. — —

No bis zmonderisch het men ihm Frischt gäh. — Still u geduldig u so zfride isch es i sym subere Nachttschoope im wyße Ysebett gläge.

„Machts ech nid Angscht?" fragts di jungi Frau, wo näbe zuche glägen isch.

„E bewahr!", bhauptet ds Müeti ganz resolut — „der Dokter seit ja, es wärdi scho guet verby gah — für was sötti de Chummer ha — u ds andere überlahn i em liebe Gott." — —

Di jungi Frau het müed glächlet u si uf di anderi Syte dräit. Es isch ganz still worde im Chrankezimmer inne. D'Nacht isch langsam cho — Müeti het d'Ysebahnzüg ghört pfyfe un y- un usfahre. „Ach herrjeh, wen i nume wider hei chönnt," hets gjammeret. Du hets afa nachestudiere u nachesinne. Undereinisch tuets e Ruck im Bett. „Eh we doch nume Clauses Chnächt ds Mälche nid vergißt," seits halblut — „u weiß er äch, daß ds Chroni gärn schlaht u daß men ihm der Schwanz sött abinne — — — ja, ja, wen i de wider zwäg bi, da mueß mer de der Pflanzblätz i der Bühne ghörig gsüferet sy, jeses, wi wird das es Gjät gäh na däm Räge vo geschter! — — — Der Winterspinet mangleti o z'säie, süsch ma-n-er de nimmeh zgrächtem zwäg-wachse, bis d'Rüüchi chunnt. — — — — — — der Garte-zuun, dä mueß mer eifach no hüürigs Jahr umegmacht sy, süsch vergatteret er zvollem — Aernscht wird wohl öppe Zyt ha amene freie Tag, für Lattli z'rüschte — — — — was sötti äch o Chläuses Aenni für-n-es Zeiche tue, daß es da zu myr Sach luegt — was chönnt ihm äch chrame, es Fürte, oder was äch? — — — richtig, Hemmlituech mueß i em Ruedi absolut chaufe vom Eiergäld, es böset ne wüescht syne Usderschuel-Hemmli, i ha's gseh bi der letschte Wösch; a de Stöck u a de Brideli — dürewägg — — — ja, ja, wen i de wider ma wärche u ma sy ....."

So het Michel-Müeti di lengscht Zyt gsinnet u Plän gmacht. Es het jetz zvollem gnachtet. Müeti het nüt meh ghört, weder ds rüehige Atme vo der junge Frau näbe-zuche. Es het wider afa zsämebrattige, u so nah di nah hets öppis afa drücke u wörgge: „Warum syt-er nid ehnder cho? Es isch halt geng en Operation," so het der Dokter gseit — trauet er ihm öppe sälber nid rächt? — Ach, we's doch nume um der tusiggottswille vür wär! — U we's zum Stärbe chäm? — Nei, jetz wo-n-i de ungsorget chönnt sy un öppe hie u da zumene Chinn chönnt u si alli zu mir amene Sunntig, nei, jetz stürbi ömel nid gärn ....."

Der Moon het dür ds Fänschter ine güggelet u grad uf enes schöns Madonnebild gschine. D'Maria het es blaus Chleid anne gha, isch ufeme Stuehl ghocket u het der chly Heiland im Arm gaumet. — Es het Michel-Müeti dunkt, es syg inere katholische Chilche inne, so fyrlech ischs ihm z'Muet gsi. — —

Ungsinnet het es uf, schlycht dür ds Zimmer u geit i sym Bogechörbli im Schaft inne ga nuusche. Gly druf chunnts mit em Psalmebuech zrugg u geit hübscheli wider i ds Bett. — Der Moon schynt ihm jetz grad uf ds Bett. Es cha ganz guet drinn läse. Es het sy liebscht Psalm ufgschlage u liest ne halblut vor sech ane:

Wie soll ich dich empfangen
Und wie begegnen dir —
O aller Welt Verlangen,
O meiner Seele Zier .....

Achtung, mi ghört öpper dür e Gang cho. Ds Müeti erchlüpft u versteckt gschwinn ds Psalmebuech underem Dach-bett, leit si abe u tuet derglyche, es schlaf. — D'Nacht-